

Arnstein, Marktstraße 39

von Günther Liepert

Moll'sche Stiftung

Eines der schönsten Fachwerkhäuser der Stadt ist das ehemalige Schwesternhaus in der Marktstraße. Ilse Selig nennt es in ihrer Beschreibung der Stadt Arnstein: ‚Das schönste Gebäude der Stadt stellt das Schwesternhaus neben dem Rathaus an der ‚Himmelsleiter‘ zum Zehnthaus, dem heutigen Forsthaus und Kirchplatz dar‘.¹ Das Gebäude hat die Flurstücksnummer 54 und misst 710 Quadratmeter. Die alte Hausnummer, die bis 1952 galt, war die Nummer 35.

Das Gebäude dürfte an Stelle eines älteren Hauses im Jahre 1672 gebaut worden sein. Die ersten Eigentümer waren der Schreiner **Christoph Moll** (*1641 +14.6.1714) und dessen Ehefrau Magdalena, geb. Laudensack (*27.2.1644 +18.3.1712). Sie hatten neun Kinder, von denen bereits in jungen Jahren drei verstarben.

Margaretha *10.7.1664, verheiratet seit 22.1.1690 mit Bernard Herbst

Anna Juliana *12.5.1666 +27.5.1687

Anna Martha *11.3.1668 +20.5.1669

Christoph *11.12.1669

Johann Hieronymus *30.1.1672

Johann Adam *18.10.1674 kaiserlicher Notar und Prokurator in Mainz +1749

Apollonia *9.11.1677 +8.9.1679

Eva Apollonia *11.4.1680

Johann Michael +18.2.1683

Johann Lorenz *12.8.1685, wohnte in Mainz, seine Tochter Elisabeth war verheiratet mit dem Apotheker Liebler in Mainz.





Der Prokurator (Holzschnitt)

Sohn Johann Adam brachte es immerhin zum kaiserlichen Notar und Prokurator in Mainz. Für ein Stipendium für studierende Kinder vermachte er seiner Vaterstadt Arnstein eine Stiftung in Höhe von 500 Gulden. Auf Grund der zusammengeschmolzenen Erträge wurde die Stiftung um 1970 zu Gunsten der Cordula-Beck-Stiftung aufgelöst.²

Sein Nachfolger im Beruf und als Hauseigentümer war Christophs Sohn **Christoph Moll** (*11.1.1669 +12.3.1720) Er war seit dem 9. Februar 1699 mit Anna Ursula Heun (*14.2.1676 +5.7.1749) verheiratet. Auch diese Familie war mit acht Kindern sehr umfangreich:

Apollonia *27.9.1699 +10.1.1716

Johann Georg *22.9.1701

Johann Bernard *30.4.1703 +16.7.1723

Johann Christoph *19.3.1706

Johann Michael *10.6.1707

Maria Barbara *17.2.1711 +29.4.1714

Andreas *10.8.1713

Maria Gertraud *8.4.1718, verheiratet seit

12.11.1742 mit F. Georg Iff, ein Sohn des Seifensieders Andreas Iff. Gertraud hatte einen ledigen Sohn (*19.3.1741 +22.7.1741).



Die ersten Eigentümer waren Bäcker

Der nächste Eigentümer war der Bruder des Christoph Moll, **Hieronymus Moll** (*30.1.1672 +3.4.1744). Er war seit dem 28. September 1716 mit Margaretha Fasel (*7.10.1764 +1.12.1748).

Ihm folgte 1795 der Bäcker Johann **Georg Leußner** alt (*29.2.1729 +3.10.1814). Dieser war seit dem 5. August 1762 mit Elisabetha (+3.5.1771), der Witwe des Halsheimer Johann Hammer verheiratet. Aus der Ehe gingen vier Kinder hervor:

Maria Barbara *25.4.1754

Johann Andreas *7.1.1757

Johann Adam *28.7.1759 +1.4.1760

Anna Martha *23.2.1761, verheiratet seit dem 25. Januar.1791 mit dem Sternwirt Egid Zwierlein. Der ‚Stern‘ war der frühere Name des späteren ‚Gasthofes zur Post‘ in der Schweinfurter Straße 2

Seit dem 6. Juli 1773 war Zwierlein in zweiter Ehe mit Anna Maria Scheuring aus Dettelbach (+14.6.1819) verheiratet.

Sohn Johann Andreas Leußer, Metzger und Löwenwirt (*7.1.1757 *4.1.1813) war ab 1799 der nächste Eigentümer. Bis 1805 gehörten Haus # 38 und 39 (Kellereigässchen 35), das heute nicht mehr existiert, zusammen. Andreas Leußer hatte beide im Besitz. Verheiratet war er seit dem 10. Februar 1784 mit Apollonia Metzger (*19.9.1753 +14.12.1810). Sie hatten sieben Kinder:

Martha *3.5.1785 +3.1.1814. Sie hatte ein uneheliches Kind namens Andreas (*27.3.1810 +20.4.1810);

Wilhelm *7.10.1786

Georg *8.4.1788

Ägid *4.2.1790

Apollonia *14.7.1791, verheiratet seit dem 26.

Februar 1816 mit Sebastian Scheuermann

Anna Maria *16.10.1793

Andreas *20.4.1796



Andreas Leußer war Metzger

Wahrscheinlich verkaufte Andreas Leußer das Anwesen, um das wesentlich größere ‚Gasthaus zum Goldenen Löwen‘ zu erwerben.

Für 750 Gulden kaufte es von diesem der Schreiner **Kaspar Feser** (*20.8.1807 +14.8.1885).

Verheiratet war seit dem 28. Juli 1845 mit Franziska Schönstein (*27.9.1812 +29.9.1899).

Ihre Kinder waren:

Jakob *12.6.1830 +9.6.1831

Franz *16.8.1834

Margaretha *13.7.1836, sie hatte ein uneheliches Kind namens Franz *12.8.1859;

Amalia *23.3.1838, sie hatte drei uneheliche Kinder:

Richard *17.4.1856 +28.11.1857

Andreas *10.7.1868

Christina *21.1.1871 +10.5.1878

Michael *23.5.1839 +1.6.1839

Johann Karl *23.4.1840 +17.1.1842

Christina Agnes *18.1.1843 +3.7.1913

Georg Augustin *1.8.1845 +5.8.1845

Adam Gallus *12.5.1849, verheiratet seit dem 24. Februar 1895 mit Ursula Werkert,

Johann Michael *16.8.1853, verheiratet seit dem 8. April 1894 mit Anna Maria Bauer,

Christina *21.4.1860



Der neue Eigentümer Kaspar Feser war Schreiner

Die Eheleute Laudensack erwerben das Haus

Damals gehörte - wie oben erwähnt - zu diesem Haus noch das Häuschen Kellereigasse 35. Dieses behielt Kaspar Feser und verkaufte das Vorderhaus, das heutige Schwesternhaus, 1845 für 875 Gulden an den Landwirt und Bäcker **Nikolaus Laudensack** (*25.3.1780 +5.8.1865). Dieser war seit dem 6. September 1808 mit Eva Dees aus Mühlhausen (*12.12.1791 +13.2.1859) verheiratet. Ihre Kinder waren:



Johann Kaspar *15.7.1809

Barbara *13.1.1811, verh. seit 15.7.1834 mit

Josef Feser, Nagelschmied

Michael *3.12.1812 +23.12.1880

Martha *6.3.1815 +7.12.1818

Johann *20.6.1817 +14.11.1890

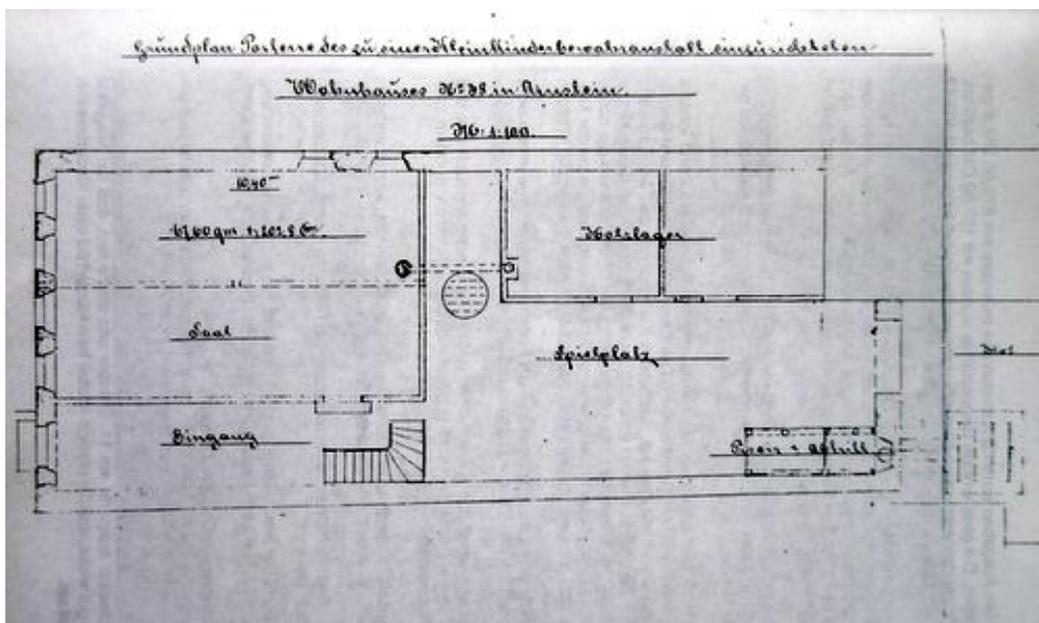
Georg *1.7.1819

Joseph *15.7.1821

Das Häuschen Kellereigasse 35, das in den siebziger Jahren abgerissen wurde, gehörte bis 1845 noch zum Laudensack'schen Anwesen

Dessen Sohn **Johann Laudensack** heiratete am 24. August 1859 Katharina Metz (*27.4.1834 +23.6.1915. Nachdem sie nur eine Tochter hatten (Barbara *26.1.1860 +12.3.1872), die bereits mit zwölf Jahren starb, schenkte Johannes Laudensack das Haus 1881 der Stadt Arnstein zur Errichtung einer Kinderbewahranstalt.

Ehe die Stadt jedoch diese Chance nutzen konnte, war ein intensiver Schriftverkehr mit dem damaligen Bezirksamt in Karlstadt nötig. Beide Gremien der Stadt - Magistrat und Gemeindebevollmächtigte - waren sich einig, den Wunsch des Erblassers zu erfüllen. Sie baten daher das Bezirksamt am 29. April 1869 um die Genehmigung zur Gründung einer Kleinkinderbewahranstalt.



Plan des Erdgeschosses der Kleinkinderbewahranstalt von 1882

Um die nötigen Auflagen erfüllen zu können, beantragte die Stadt beim Bezirksamt, um die schon damals chronisch klappte Stadtkasse zu entlasten, eine Sammlung bei den wohlhabenden Bürgern der Stadt veranstalten zu dürfen. Dies wurde auch genehmigt. Für den Betrieb des Kindergartens war auch eine Satzung erforderlich, die ebenfalls vom Bezirksamt genehmigt werden musste.

Der Pfarrer hatte bei diesen Maßnahmen stets ein gewichtiges Wort mizureden. Hier die Jesus-Figur am Pfarrhaus.





Die Ordensschwester kümmern sich um die Kleinen (hier eine spätere Aufnahme mit Schwester Merola)

Das Hauptproblem war die Betreuung der Kinder. Man wandte sich daher an den Orden der Töchter des Göttlichen Erlösers in Würzburg, um von dort eine Schwester zu bekommen. Dieser Orden versorgte im 19. Jahrhundert eine große Anzahl von Gemeinden mit Kranken-, Schul- und

Armenpflegeschwestern. Das Arnsteiner Bezirkskrankenhaus profitierte bereits seit 1858 mit drei

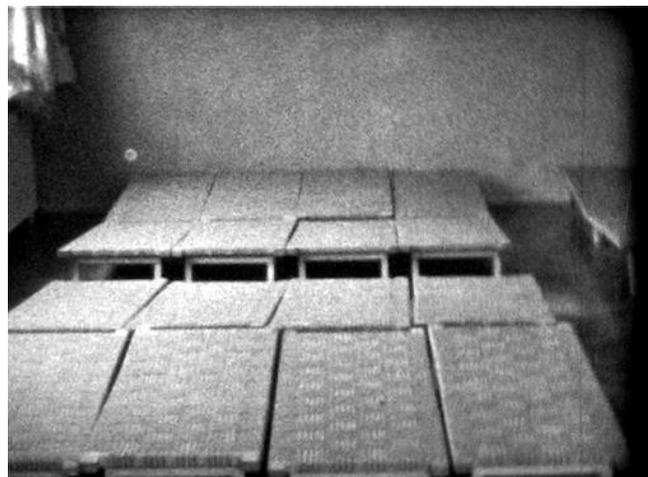
Krankenschwestern vom Segen des Erlöserordens. Die Ordensschwester, der auch eine Gehilfin vom Orden an die Hand gegeben wurde, schlief wie die anderen Schwestern ab 1882 im Schwesternhaus. Daher leitete sich dann auch der Name ab, auch wenn die Kinderbewahranstalt später andere Räumlichkeiten in der Stadt nutzte.

Ehe aber die Kinder erstmals einen Kindergarten nutzen konnten, waren noch einige Hürden zu überwinden. Erstens sollte für die Kinderbewahranstalt eine Stiftung errichtet werden, die ebenfalls auf einige Schwierigkeiten bei der Regierung stieß und zum zweiten gab es beim Umbau des Gebäudes Ärger mit dem Stifterehepaar Laudensack.

Der Saal, in dem die Kinder beaufsichtigt wurden, hatte 67,60 qm; ein Spielplatz war direkt neben dem Holzlager. Im ersten Stock war zu diesem Zeitpunkt noch die Wohnung des Stifters Johannes Laudensack und außerdem die der Schwestern.

Die Gesamtausgaben für die Errichtung des Kindergartens beliefen sich auf 3.437 DM, die Einnahmen durch die oben erwähnte Sammlung in Höhe von 507 DM, das Geschenk eines Bäckers mit 200 DM und kleinere Spenden usw. auf 1.070 DM.

Erwähnenswert ist noch, dass für die Spielsachen der Kinder ganze zehn Mark ausgegeben wurden.



Solche Liegen waren in der Kinderbewahranstalt üblich, zumindest später

Die ‚Anstalt‘ wird eingeweiht

Natürlich war die Kindergarteneröffnung am 15. August 1882 ein Riesenthema in der Stadt:³

„In Arnstein findet am Maira-Himmelfahrtsfeste, Dienstag, den 15. ds. die feierliche Eröffnung der Kleinkinderbewahr-Anstalt mit folgendem Programm statt: Früh 9 Uhr Festrede in der Stadtkirche mit darauffolgendem Hochamt und Te Deum, 10 ½ Uhr Festzug unter Vorantritt der Schuljugend zum Rathause; hierauf Eröffnung und Übergabe der Anstalt unter entsprechender Anrede des Bürgermeisters in Gegenwart der städtischen Gremien; Zug in die Anstalt, Einweihung des Kindersaales und Vorstellung der beiden Ordensschwwestern; Rückzug zur Kirche mit den Kindern.“



Aus der Broschüre zum Heimatfest 1937 stammt dieses Foto der Kinderbewahranstalt

In einem Bericht einige Tage danach wurde die Eröffnung noch einmal groß gewürdigt. Alle Lehrerinnen und Lehrer mit ihren Schülern, der Gesangverein ‚Sängerkranz‘, die städtischen Gremien (Magistrat und Gemeindebevollmächtigte), eine Vielzahl der königlichen Beamten und eine große Anzahl von Bürgern zogen zum festlich dekorierten Rathaussaal. Bürgermeister Johann Leußer (*22.3.1813 +15.10.1893), der einen wesentliche Teil zur Entstehung der Anstalt beitrug, bedankte sich beim anwesenden Domkapitular J. Ludwig Lochner (ehemaliger Arnsteiner Stadtpfarrer, gest. 1887, und derzeitiger Vorstand des Mutterhauses der Töchter vom allerheiligsten Erlöser in Würzburg) und Stadtpfarrer Johann Baptist Schmitt (*8.9.1829 +26.8.1885) für ihre rege Teilnahme und für die Beihilfe zur Errichtung. Anschließend zog man den kurzen Weg zur Anstalt, wo die Namen der angemeldeten Kinder bekannt gegeben und die beiden Ordensschwwestern vorgestellt wurden. Anschließend ging der Festzug zur Kirche zurück und dann zum Frühschoppen in das Gasthaus zum Goldenen Löwen, wohin auch die städtische Musikkapelle beordert war. Dabei bedankte sich Bürgermeister Leußer besonders beim Amtsrichter Mihm, der durch seine Energie maßgeblich dazu beigetragen habe, dass die Anstalt so schnell ins Leben gerufen werden konnte.⁴



Solch große Gruppen gab es anfangs nicht. Beim Beginn der Anstalt dürften es wahrscheinlich zwischen zwanzig und dreißig Kinder gewesen sein.

Am 15. August 1882 konnte der Kindergarten übergeben werden. Angenommen wurden die Kinder ab dem dritten Lebensjahr; sie mussten geimpft, gesund und körperlich stark genug sein, um einer besonderen Pflege zu entbehren. Die Kinder mussten beim Stadtmagistrat angemeldet werden und die Aufnahme wurde im Benehmen mit dem Stadtpfarrer verfügt. Es gab keine Beschränkungen bezüglich der Konfession. Für die Kinder mussten wöchentlich zwanzig Pfennige entrichtet werden; unvermögende Eltern hatten nur fünfzehn Pfennige zu bezahlen.



Die Kinder konnten täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, die Anstalt besuchen. In den Wintermonaten waren die Öffnungszeiten von acht Uhr bis zum Einbruch der Dunkelheit; in den Sommermonaten begann der Kindergarten um sieben Uhr und endete um halb sechs Uhr. Die Kinder mussten zur Anstalt geführt und abends wieder abgeholt werden. Jedes Kind musste täglich Vor- und Nachmittag je ein Stückchen Brot in die Anstalt mitbringen, das um zehn bzw. drei Uhr verabreicht wurde.

Sollte ein Kind über Mittag in der Anstalt bleiben, so mussten drei Pfennige sofort - das ist besonders unterstrichen - entrichtet werden. Dafür gab es eine nahrhafte Suppe. Kinder, die zu Hause aßen, wurden um elf Uhr entlassen und mussten sich um ein Uhr wieder in der Anstalt einfinden.



Weihnachtsfeier in der Kinderbewahranstalt

Aus der Anstalt wurden die Kinder entlassen, wenn sie schulpflichtig wurden, wenn die Eltern ihre Verbindlichkeiten gegenüber der Anstalt nicht erfüllen konnten und wenn das Kind anderen Kindern auf irgendeine Weise gefährlich werden sollte. Ein freiwilliger Austritt war zu jeder Zeit möglich.

Die weiteren Ausgaben wurden durch Legate und Schenkungen bestritten. Das zur Beheizung und sonstigem Unterhalt notwendige Material stellte die Stadtverwaltung, die sich auch bereit erklärte, ein evtl. entstehendes Defizit zu tragen.

Die Kinderzahl war zum Ende des 19. Jahrhunderts überschaubar: 1897 waren es 17 Knaben und 14 Mädchen, welche die Anstalt besuchten. Darunter waren auch zwei nichtkatholische Kinder.



*Gruppenfoto von 1920 vor dem Schwesternhaus:
Drei Schwestern kümmern sich nun schon um die Kinder*

Schwester Oberin macht was sie will

Wegen des Verhaltens der Schwester Oberin Ignazia Bergmann kam es 1910 zu einem Schriftverkehr mit dem königlichen Bezirksamt Karlstadt. Stadtpfarrer und Geistlicher Rat Alphons Söder (*24.11.1851 +14.6.1937) monierte beim Bezirksamt, dass die Schwester, die schon seit zwölf Jahren die Anstalt leitete, für die Kindern sowie für die Schwestern das nötige Licht vermissen würde und ebenso die nötige Wärme zu dem tief und kalt gelegenen Anstaltsraum. Sie sei der Meinung, dass die zwei vor dem Haus befindlichen Ahornbäume die Ursache hierfür seien. Der Bitte wurde nicht entsprochen. Die Oberin schritt nun zur Selbsthilfe und bohrte die Bäume an, so dass sie eingingen. Dies, so die Oberin, wäre keine böse Absicht gewesen, sondern nur zum Wohl der Kinder geschehen.

Da die Zustände, des weit in die Erde gebauten Hauses den damals schon geltenden Richtlinien bei weitem nicht genügten, überlegte die Stadtverwaltung, den Kindergarten hier aufzugeben und einen Neubau zu gestalten. Doch hierfür fehlte das Geld. Eine dauerhafte Lösung sei in absehbarer Zeit nicht zu erwarten, da die Witwe des Stifters, Katharina Laudensack,

noch immer die Wohnung benötigte.



Bis zur Auflösung des Kindergartengartens wurde zumindest einmal im Jahr eine Veranstaltung vor allem für die Eltern und Großeltern durchgeführt



Schon damals wurde im Schwesternhaus nicht nur Kinder erzogen, sondern auch abends Veranstaltungen durchgeführt. Hier ein Foto eines Kochkurses 1929.

Diese starb 1915 und hinterließ ihr nicht unbeträchtliches Vermögen der Stadt mit dem ausdrücklichen Hinweis, dass damit eine Stiftung errichtet werden musste. Die königliche Regierung in Würzburg wollte die Stiftung nicht genehmigen und betrachtete die überlassenen Gebäude als Schenkung. Trotzdem beschloss 1916 der Stadtrat die Errichtung einer förmlichen Stiftung, in der die Schenkung von 1882 mit dem Vermächtnis von 1915 zusammengefasst wurde und daraus dann die **„Laudensack’sche Kleinkinderbewahranstalt-Stiftung**



Foto aus den achtziger Jahren (Stadtarchiv Arnstein)

Arnstein‘ gebildet wurde. Das Katholische Pfarramt gab seine Zustimmung und die Stiftungsurkunde wurde am 19. April 1916 vom Stadtrat genehmigt. Seine Majestät der König genehmigte dann am 25. Juni 1916 endgültig die Stiftung und zwar mit unter ‚Ausdruck allerhöchster Anerkennung des von den genannten Ehegatten durch diese Zuwendungen bekundeten gemeinnützigen und wohltätigen Sinnes‘.



Feier 1949

Ärger gab es 1918, als die außerordentlich beliebte und hervorragend tüchtige Oberin Hernelta versetzt wurde. Stadtverwaltung und Bürger widersetzten sich dieser Order, doch das Mutterhaus lehnte eine Rückversetzung ab. Das Bezirksamt schrieb an die

Stadt, dass die neue Oberin eine gewiefte Handarbeitslehrerin sei und bat die Arnsteiner Bevölkerung um Verständnis für die Anordnung des Ordens.

Zum Haus gehörte damals auch ein kleiner Hof, in dem die Kinder spielen konnten. Im Sommer 1922 baten die Schwestern die Bevölkerung, durch eine Spende ein Karussell und eine Schaukel zu finanzieren. Die Gewerbetreibenden Mineralwasserfabrikant Andreas Krapf, Drechsler Philipp Hufner, Zimmermann Balthasar Schießler, Schlossermeister Franz Renk und Schreinermeister Albin Söder kamen dieser Aufforderung nach und die Kinder freuten sich über eine weitere Spielmöglichkeit. Außerdem wurde bei dieser Gelegenheit auch der ‚Anstaltssaal‘ verbessert und verschönert.⁵



Das Gebäude 1962 (Foto Werner Fenn)

Spielplatz in der Güntherwiese

Im Jahre 1922 waren erstmals staatliche Zuschüsse für den Kindergarten festzustellen. Die Stadt erhielt damals zur Instandsetzung und Errichtung eines Spielplatzes 6.000 RM. Vorausgegangen war bereits einmal ein Zuschuss in Höhe von 100 RM zur Beschaffung eines Schrankes. Dieser Betrag wurde jedoch in erster Linie dazu verwendet, in der Güntherwiese (heute: Cancale-Platz) einen sogenannten Sommerspielplatz mit einer Spielhalle zu errichten.



Kinder vor der Kindergartenbaracke

Die Fachwerkfremlegung erfolgte 1924. Dabei waren zum ersten Mal seit vielen Jahrzehnten die schönen Figuren und Bilder des Gebäudes zu erkennen, wie sie beim Bau errichtet wurden. Wie die Werntal-Zeitung seinerzeit schrieb, wäre es schön, wenn auch andere Hauseigentümer sich an dieser Möglichkeit ein

Beispiel nehmen und ihre Häuser ebenfalls vom grauen Putz befreien würden.⁶

Ein Auszug aus der Stadtratssitzung vom 2. April 1928 ergab, dass zum damaligen Zeitpunkt die Kleinkinderbewahrerstiftungskasse 1.310 RM an Ausgaben hatte. Dabei waren 1.100 RM Zuschuss der Stadtkasse.

Das Gebäude diente im Erdgeschoß der Kleinkinderbewahranstalt; im ersten Stock wohnten die Schwestern. In den dreißiger Jahren war hier auch eine Handarbeitsschule untergebracht. Gegen eine geringe Gebühr konnten junge Mädchen die für einen Haushalt notwendigen Handarbeiten wie Nähen, Flickern, Stricken, Zeichnen und Handarbeiten an der Nähmaschine erlernen.⁷



Bürgermeister Lorenz Lembach setzte sich für einen neuen Kindergarten in der Güntherwiese ein

Ein Brand brach am 30. Juli 1950 vormittags in der Kinderbewahranstalt aus. Dazu ist vermerkt: „Während die Schwestern in der Kirche waren, brach in der Küche, vermutlich durch Feuerfunken, ein Feuer aus.“ Es wurden Instandsetzungsarbeiten notwendig, nachdem schon im Jahr 1948 der Keller renoviert war.

Leider liegen nur wenig belastbare Zahlen über die Kinderzahl vor. 1952 wurden 60 bis 80 Kinder erwähnt, je nach Tageszeit. 1954 reklamierte das Gesundheitsamt, dass für hundert Kinder nur drei Aborte vorhanden seien.



Gruppe 1948

Der Kindergarten wird aufgelöst

Die Kindergartenbeiträge erhöhten sich von Jahr zu Jahr und im Jahr 1958 stellte Bürgermeister Lorenz Lembach (*16.9.1897 +30.12.1982) fest, dass der Kindergarten einen Überschuss von rund zweitausend Mark zu verzeichnen habe. Da die Wünsche der Eltern, ein neues Gebäude zu errichten, damit in greifbare Nähe gerückt waren, wurde 1959 eine erste Rücklage in Höhe von 1.500 DM gebildet. Die Baukosten für das neue Gebäude in der Güntherwiese neben der geplanten Stadthalle sollten sich auf rund 70.000 DM belaufen.

Mit der Einweihung des neuen Kindergartens am Cancaleplatz im Oktober 1960 wurde die Kinderbewahranstalt in der Marktstraße nicht mehr benötigt. 1966

wurde das Haus mit frischen Farben durch den Tünchner Georg Heller restauriert. Noch bis heute streiten sich manche Arnsteiner, ob die Frauen oben an der Fassade wohl beten, tanzen oder streiten.



Sonnenbrunnen vor dem Schwesternhaus, entworfen von Ehrenbürger Manfred Beck-Arnstein

Eine große Renovierung erfolgte 2002 noch unter Bürgermeister Roland Metz, als die Stadt das Gebäude für rund eins Komma eins Millionen Euro sanieren ließ. Gut 60 % der Summe wurden über das Städtebauförderungsgesetz bezuschusst.⁸

Diese Marienstatue schmückt heute den Eingangsbereich des Schwesternhauses

Die freien Räume im Untergeschoß erhielt wie bisher das Jugendzentrum, im Erdgeschoß wurde ein Veranstaltungsraum für die Volkshochschule und die Senioren untergebracht und im Obergeschoß wohnt Josephine Koos über die Archivalien der Stadt Arnstein.



Arnstein, 4. November 2016

Quellen:

Alfred Balles: Häuserverzeichnis Arnstein

Pfarrarchiv des Pfarramtes Arnstein

StA Arnstein: Einwohnerbuch Arnstein 1870

StA Würzburg: Grundsteuer Kataster wie auch Grund- Saal und Lagerbuch aller Grundbesitzungen Dominicalien und Zehenten in der Steuergemeinde Arnstein Band II

Renoviertes Grundsteuer-Kataster

Grundsteuer-Kataster-Umschreibheft

Roland Metz: Broschüre ‚Von der Kleinkinder-Bewahranstalt zum Kindergarten 1991

¹ Ilse Selig: Fachwerk gehört auch zum Stadtbild. Main-Post in den 70er Jahren

² Max Balles. Arnstein in Vergangenheit und Gegenwart. Arnstein 1913/14

³ Lohrer Anzeiger vom 14. August 1882

⁴ Lohrer Anzeige vom 19. August 1882

⁵ Werntal-Zeitung vom 25. Juli 1922

⁶ Werntal-Zeitung vom 26. Juni 1924

⁷ Werntal-Zeitung vom 26. November 1935

⁸ Gespräch mit Roland Metz im Oktober 2016